

Der Domherr Dr. theol. Johann Scheyring und sein Brüsseler Portrait.¹

Seit dem Erscheinen der Bundesbanknote von 1000 DM ist die Diskussion darüber, wer mit dem Brüsseler Cranach-Porträt, dessen Kopf die Note ziert, dargestellt sei, bisher nicht zur Ruhe gekommen. Die Vermutung, daß es der Nürnberger Astronom Joh. Schöner wäre, halten wir durch den schon 1950 erschienenen und damals kaum beachteten Aufsatz von Sander in der „Zeitschrift für Kunstwissenschaft“ für überzeugend widerlegt, und es bleibt keine andere Deutung übrig als diejenige, die unser Bildblatt Anl. 1 zum Rundschreiben Nr. 43 vertrat, nämlich daß das Brüsseler Porträt, wie auch aus der nachträglich angebrachten Aufschrift zu schließen ist, unsern „fundator testamenti“, den Magdeburger Domherrn Dr. theol. Johann Scheyring (= Scheuring = Czuring = Ziering) darstellt. Vorbehaltlich späterer Ergänzungen soll hier kurz wiedergegeben werden, was über die Person dieses Domherrn in den zunächst erreichbaren Schriften zu lesen ist.

Unser Sippenheft Nr. 1 vom April 1935 gibt an, daß er im Jahre 1454 in Wemding geboren sein muß, und zwar ist das Geburtshaus wohl das schlichte Bürgerhaus Nr. 351 in der Wallfahrtstraße gewesen, das mit der Hausnummer 25 dort heute noch steht (Bild Nr. 11 zum Aufsatz von Frau L. Weise über Wemding, Anl. zum Rundschr.Nr. 29). Seine Eltern waren der 1470 in Magdeburg verstorbene Kauf- und Herrherr Konrad Scheyring aus Wemding und die Bürgermeisterstochter Anna Baldinger. Der Vater ist nicht etwa, wie in Sippenheft 1, S. 18, zunächst irrtümlich angegeben war, im Jahre 1398 geboren, sondern nach der Berichtigung in Sippenheft 2, S. 44, vermutlich um 1430. Johann war der älteste Sohn; nach ihm folgten noch 3 Söhne und 5 Töchter. Einer der Söhne war unser Ahnherr Emeran, der seinen Namen nach dem Heiligen trägt, dem auch die Wemdinger Stadtpfarrkirche geweiht ist. Der Name Baldinger bezeichnet eine sehr alte Patrizierfamilie in Ulm (daselbst Totenschilde im Münster, Stammtafel Baldinger im Städt. Museum; Angaben nach Dr. Werner Throl 1936, mitgeteilt durch Wend Richtherr; siehe auch Sippenheft 1, S. 26).

Der im Jahre 1454 in Wemding geborene Johann Scheyring wurde bereits 1476 an der Leipziger Universität Lizentiat und Doktor der Theologie. Als Domprediger in Magdeburg ist er 1483 ordiniert worden und war 1497/98, als der junge Martin Luther als Schüler an der Domschule in Magdeburg weilte,

1 Anlage 3 zu Zieringer Nachrichten ZN 46, 1965 – Rechtschreibung und Seitenumbruch beibehalten; ohne Worttrennungen

bereits ein angesehener Geistlicher, dessen Predigten im Dom sicherlich auch Luther oft gehört hat.

Matthias Flacius berichtet über ihn in seinem 1556 erschienenen Catalogus testium veritatis (Verzeichnis der Wahrheitszeugen). Danach hat er zur Gruppe der Reform-Katholiken vor Luther gehört. Zwar hat es ihm fern gelegen, an den bestehenden kirchlichen Einrichtungen und letzten Heilswahrheiten zu rütteln; aber in Übereinstimmung mit bedeutenden Zeitgenossen – empfand er eine Reihe von kirchlichen Mißständen als durchaus unwürdig und änderungsbedürftig. Als vorbildlichem Seelsorger, dessen Pflichtgefühl und makelloser Wandel auch von seinen zahlreichen Widersachern anerkannt wurde, lag ihm das schlichte Frömmigkeitsideal und, wie nach ihm Luther, die Wiederherstellung des ursprünglichen Sinns des Evangeliums am Herzen (zitiert nach Sander).

Eine im Jahre 1724 in Magdeburg unter dem Titel „Magdeburgisches Jubeljahr“ erschienene Festschrift zur 200-Jahrfeier der Reformation (siehe Titelseite) erwähnt ihn unter den Vorläufern und sagt unter anderem:

„Gleiche Lauterkeit war zu spüren an Herrn Johann Scheyrings oder Zyrings von Wemdingen, welcher Anno 1483 in Magdeburg Domprediger wie auch zu Halberstadt im Hohen Stifte Dom-Herr gewesen und Anno 1516 gestorben und beym Dom alhier unter die Hauben begraben worden. Derselbe hat pflegen oft zu klagen, daß ihm sein Predigen sehr sauer würde. Denn er hat gesehen, daß man ohne und wider die Schrift predigen müsse, daher er auch hin und her, in den Briefen Pauli an den Rand geschrieben: So meinte es die Kirche früher, jetzt meint sie es anders (lat.) – Zu seinem Bruder hat er gesagt: Du bist ein rechter Pfaffen-Freund. Aber das sey dir gesagt: daß die Pfaffen, (welches nicht ich, sondern



du erleben und mit der Zeit erfahren wirst,) die jetzt so hoch erhaben, solchen Anhang an sich haben und so groß für der Welt geachtet sind, so verachtet werden seyn, so hoch sie ietzt geehret und geachtet sind.“

Die von ihm herbeigesehnte und vorausgesagte kirchliche Erneuerung hat er tatsächlich nicht mehr erlebt; er starb am 16.7.1516, ein Jahr vor Luthers Thesenanschlag, an der Wassersucht, kurz nachdem er das im Wortlaut erhalten gebliebene Testament errichtet hatte, das die Grundlage der Zieringschen Familienstiftung wurde.

Die in dem Testament (Sippenheft 2, S. 45 - 48) aufgeführten Vermögensgegenstände lassen erkennen, daß der Domherr kein armer Mann gewesen ist. Im Hinblick auf das Brüsseler Porträt ist folgender Satz von Interesse: „Item so gebe ich die besten meiner Kleider Doctori Burchard, meinem Bruder, als meinen Zuban (?) mit den Martern und meinen Pelz von Martern. Hemergen, meinem Bruder, gebe ich den schwarzen Rock mit den Martern.“ Auch das Brüsseler Porträt zeigt den Domherrn im Marderpelz.

Von diesem Porträt sagt der französisch und flämisch geschriebene Katalog des Brüsseler Museums:

„Das Porträt des Dr. Joh. Scheyring – bewahrt uns das lebendige Bild einer sehr starken Persönlichkeit. Der Stil hat die Härte und Herbheit, wie sie oft für die deutsche Kunst bezeichnend sind –“

Der berühmte Schweizer Kunsthistoriker Heinrich Wölfflin hat in seinem kürzlich neu aufgelegten Buche „Italien und das deutsche Formgefühl“ dieses Cranach-Porträt als besonders treffendes Beispiel deutscher Porträtkunst in der Zeit der Renaissance behandelt. So sagt er darüber unter anderem:

„Der Dr. Scheuring des Lukas Cranach von 1529 läßt sich gut mit Dürers Holzschuher-Porträt von 1526 vergleichen ...

Die Linienströmung bei ihm hat etwas Hinreißendes, und das Schauspiel, wie z. B. die Augenhöhlen mit Schläfe und Jochbein zusammengeschmolzen sind, ist einzig: Dürer erscheint fast kühl daneben.“

In seinem Aufsatz (1950) (s. o.) sagt Sander:

„Die scharfgeprägte, männlich-knochige Gesichtsform, die mit durchdringendem Ernst den Beschauer musternden, weit auseinanderstehenden Augen, der breite, Unerschrockenheit und ein wenig Weltverachtung ausdrückende Mund dieses monumentalen Charakterkopfes sind mit unnachahmlicher Würde und psychologischer Meisterschaft erfaßt.“

Und schließlich sei noch aus dem im Jahre 1953 im Henschelverlag Berlin erschienenen Werk „Lukas Cranach der Ältere, der Künstler und seine Zeit“, und zwar aus dem von Johannes Jahn verfaßten Abschnitt „Der Weg des Künstlers“

ein einziger Satz zitiert:

„ – es gibt wenige Bildnisse der Dürerzeit, die ein solches Maß von Würde, von Kraft und Strenge des Willens bei knappstem Aufwand an Mitteln ausdrücken wie das dieses Mannes, in dessen Zügen die geistige Gewalt des Reformationszeitalters sich verdichtet zu haben scheint.“

Damit ist zugleich gesagt, daß die seelische Tiefe, der religiöse Ernst und das Pflichtgefühl, die nach allen Zeugnissen den Domherrn Scheyring ausgezeichnet haben, in dem Cranach'schen Bilde einen unübertrefflichen Ausdruck gefunden haben, und darin liegt wohl die stärkste Stütze der Überzeugung, dass dieses Bild ihn und keinen andern darstellt..

gez. Rudolf Grunow

November 1965.